

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 21 (1941-1942)
Heft: 8

Artikel: Die Stunde der Abrechnung mit dem Bolschewismus
Autor: Wick, K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-158881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Stunde der Abrechnung mit dem Bolschewismus.

Von Nationalrat K. Wic, Luzern.

I.

Sn der kroatischen Wochenschrift „Neue Ordnung“ stand in der Nummer vom 21. September folgendes zu lesen: „Europas Völker sind in geschlossener Phalange zum Kampfe gegen den Feind der Menschheit, die bolschewistische Hydra, zur Verteidigung von Recht, Ordnung, Sitte und Jahrtausende alter Kulturgüter angetreten. Seit zwei Monaten tobt ein gigantischer Kampf mit dem Bolschewismus, der zwanzig Jahre insgeheim rüstete, um Europa, die Ordnung und den Frieden der Menschheit zu verschlingen. Über Russlands unendlich weite Ebenen rast der Krieg der europäischen Kultur unter Deutschlands siegreicher Fahne gegen eine barbarisch-asiatische Unkultur, die sich den Willen anmaßt, die übrige Welt mit ihren verderbenbringenden Klauen zu fassen. Doch Europa, das so oft alt genannte, ist jung und kampfesfreudig in der Verteidigung seiner Existenz und Kultur aufgestanden. Seine Völker haben sich in sonst leider so seltenem Gemeinschaftsgefühl erhoben, und aus allen Ländern strömen Freiwilligenverbände zusammen zum Kreuzzug um die von Moskaus Trabanten verratene heilige Sache. Vierzehn Nationen schicken Freiwilligenverbände gegen Osten: Mit Deutschland und Italien, den großen Verbündeten, kämpfen Franzosen, Spanier, Norweger, Walonen, Holländer, Flamen, Finnen, Dänen, Kroaten, Ungarn, Rumänen und Slowaken und bekunden damit eine europäische Solidarität von bisher nie erreichtem Ausmaße.“

In der Zeitschrift „Berlin-Rom-Tokio“ spricht der bekannte schwedische Asien-Forscher Sven Hedin ebenfalls von einem Kreuzzug: „Deutschlands Krieg gegen den Bolschewismus liegt nicht nur im Interesse Deutschlands. Es ist ein Kreuzzug der ganzen zivilisierten Welt. Der Bolschewismus muß ausgerottet werden, darüber kann kein Zweifel bestehen... Für die Kulturvölker, für die Nationen, die an Gott glauben, ist es eine lebenswichtige Mission, eine Weltanschauung auszurrotten, deren Hauptziel es ist, die kommunistischen Grundsätze über

die ganze Erde zu verbreiten und durch eine fürchterlich grausame und blutige Weltrevolution die Vertreter der Intelligenz, der Bildung, der Wissenschaft und des Gottesglaubens zu ermorden, so wie es in den Jahren nach der Revolution im November 1917 in Russland geschehen ist."

Es sind das nicht die einzigen Äußerungen über die Kreuzzugsidée gegen den Bolschewismus. Aus allen Nationen, die am gegenwärtigen Feldzug gegen Russland beteiligt sind, liegen Appelle und Aufrufe in diesem Sinne vor, aus Deutschland, Italien, Ungarn, Rumänien, der Slowakei, Spanien usw. Man bekommt beinahe den Eindruck, daß Europa sich auf seine christliche Kulturmission besonnen habe und daß erstmals wieder ein einheitlicher europäischer Kulturtwillen sich zeigt. Es gibt bestimmt Missionen von Kämpfern, die von dieser Kreuzzugsidée getragen und bereit sind, für diese Idée zu kämpfen, zu leiden und zu sterben. Kein ehrlicher Mensch, der sich der bolschewistischen Gefahr bewußt ist, wird diesem Glauben seine Reverenz verweigern; er wird auch anerkennen, daß die gigantischen Kämpfe im Osten Europa vor der militärischen Überflutung durch die sowjetrussischen Armeen bewahrt haben.

II.

Und dennoch! Dennoch liegt in der Gleichsetzung von Sowjetrussland und Bolschewismus selber eine große Gefahr. Diese Gleichsetzung hat die Größe und Furchtbarkeit der bolschewistischen Gefahr nicht begriffen. Die Sowjetunion darf nicht schlechthin als das bolschewistische Land betrachtet werden. In ihr ist der Bolschewismus nur zuerst als geschichtlich-gesellschaftliche Form sichtbar und wirksam geworden. Da man kann heute sogar sagen, daß die russische Form des Bolschewismus in ihrer Unzulänglichkeit längst erkannt ist. Sie hat sich im Laufe von zwei Jahrzehnten so furchtbar kompromittiert, daß sie entzaubert steht und ihren verführerischen Glanz und ihre propagandistische Werbekraft verloren hat. Der russische Bolschewismus ist lange vor Ausbruch des deutsch-russischen Krieges in die Verteidigung gedrängt worden, und eine in Verteidigung gedrängte Revolution hat einen großen Teil ihrer Werbekraft verloren.

Aber die russische Form ist nicht die einzige Form des Bolschewismus; das Wesen des Bolschewismus erschöpft sich nicht in der faßbaren Wirklichkeit der Sowjetunion. Es ist deshalb verhängnisvoll, den Bolschewismus als geistiges, politisches und ökonomisches System schlechthin in Gegensatz zum geistigen, politischen und ökonomischen System Alteuropas zu stellen und sich mit dem Gedanken zu trösten, daß dieses Europa den Bolschewismus nie annehmen werde und daß ihm der Bolschewismus nach einer militärischen Niederlage in Russland nicht mehr aufgestoßen werden könne. Denn der Bolschewismus ist mehr als ein geopolitisches und ein ökonomisches Problem, er ist ein allumfassendes Kulturproblem und erstrebt nichts weniger als eine Veränderung des mensch-

lichen Lebens in all seinen Grundlagen, Zielen und Interessen. Er bedeutet eine Revision des gesamten menschlichen Lebens.

Die bolschewistische Revolution war keine Revolution im herkömmlichen Sinne zur bloßen Veränderung politischer und sozialer Verhältnisse einzelner Schichten, Klassen und Stände. Die bolschewistische Revolution ging an die Substanz des Menscheniums selber; am Wesen des Menschen selber sollte eine Korrektur angebracht werden. Bolschewismus ist seinem Wesen nach Vergözung des kollektiven Menschen: an Stelle des inneren Menschen tritt ganz der äußere Mensch. Die Seele soll durch die bloße äußere Organisation abgelöst werden, und die Einzelpersönlichkeit erscheint nur noch als Gespenst einer überwundenen Epoche. Das Ideal des Bolschewismus ist die mechanisierte Welt, in der die Menschen nurmehr seelenlose Maschinen sind, in der die Menschheit nur noch als ein ungeheurer Produktionsapparat erscheint, Bolschewismus ist schließlich die Dogmatisierung des ökonomischen Materialismus, in die auch die Religion mit einbezogen wird. An „Stelle der Nachfolge Christi“ tritt die „Nachfolge der Maschine“.

Die bolschewistischen Führer haben sehr gut eingesehen, daß man dem russischen Volke nicht einfach den Glauben rauben und sein religiöses Wesen vernichten könne. Sie mußten ihrem Kulturmampf selber eine Art religiösen Charakters geben. Es wurden bolschewistische „apostolische Reden“ und „Hirtenbriefe“ verbreitet, oder man predigte Abhandlungen über Geometrie und Chemie und schuf einen atheistischen Ersatz für den Pomp der orthodoxen Kirche. Kennzeichnend für die Erscheinung des bolschewistischen, kollektiven mechanisierten Massenmenschen ist die Vergözung der Maschine. Ein bolschewistisches Manifest war gewidmet dem „sichtbaren Gott der Maschine“. Man verwandelte orthodoxe Kirchen in Tempel der Maschinenanbeter, und aus den Gegenständen der Technik wurden sakrale Kultgüter geschaffen. Auch Lenin, der uns doch als eine gewaltige geschichtliche Persönlichkeit erscheint, wurde von den Bolschewisten in den Mechanismus des kollektiven Menschen eingebaut. So bezeichnete Potrowsky, der offizielle Historiker des Bolschewismus, Lenin einfach als einen „höheren Apparat“, als eine „größere Schraube“ im Mechanismus der bolschewistischen Zivilisation. Das gesamte kulturelle Leben wurde so vom Bolschewismus im Sinne der Vermechanisierung des Lebens revidiert.

III.

Bereits bei dieser Frage der Vermechanisierung des Lebens taucht die Frage auf, ob dies etwas spezifisch russisches, spezifisch bolschewistisches sei. Diese Vermechanisierung und Vermaterialisierung des Lebens ist eine gesamteuropäische Erscheinung, und der Bolschewismus zeigt Gesichtszüge, die nur einer Karikatur des europäischen Geistes gleichkommen, ihm aber wesensähnlich, oder gar wesengleich sind. Die Unbetung und Verabsolutierung der Naturwissenschaft und Technik ging von Europa aus; der Bol-

schewismus hat nur die äußerste praktische Konsequenz daraus gezogen und drängte nach realer Manifestation. Der bolschewistische Maschinenwahngeist ist nur die letzte Konsequenz des mechanistischen Weltbildes, das das Weltbild des Europäers ist und mit dem er glaubte, Gott und Seele durch die Technik überwinden zu können. Mit den gewaltigen Teleskopen glaubte man Gott aus dem Weltall hinauskomplimentieren, und mit dem Seziersmesser glaubte man die menschliche Seele leugnen zu können. „Ich habe“, meinte einmal Virchow, „mein ganzes Leben lang Leiber seziert, aber nie an der Spitze meines Messers ein Stück Seele gefunden“.

Soweit der Bolschewismus eine soziale und wirtschaftliche Bewegung ist, enthält er keinen einzigen Gedanken, der nicht schon mindestens fünfzig Jahre vor seiner Geburt in Europa heimisch war. Es ist der Geist des alten Marx, nur ins Riesenhohe ausgedehnt und bis in die letzten Konsequenzen ausgedacht. Dazu kommt dann freilich der spezifisch russische Einschlag: Bolschewismus ist Sozialismus mit einer Einspritzung mongolischen Blutes. Gesamthaft kann der Bolschewismus als konsequenter Antimoralismus bezeichnet werden. Aber dieser Antimoralismus ist auch das Kennzeichen des modernen Kapitalismus, der ebenfalls den Menschen aus dem Mittelpunkt des Lebens herausgerissen und ihn nur zu einem wirtschaftlichen Produktions- oder Konsumptionsfaktor gemacht hat. Rockefeller erklärte einst, daß er bereit sei, seinem ersten Angestellten eine Million Dollar Gehalt zu bezahlen, nur dürfe er nicht die geringste Skrupel besitzen, rücksichtslos tausende von Opfern sterben zu lassen. Das hätte Lenin genau gleich sagen können. Lenin und Rockefeller hatten durchaus das nämliche Lebensideal einer nur wirtschaftlich beherrschten Erde. Versachlichung und Vermechanisierung aller Lebensvorgänge ist ein Wesensmerkmal sowohl des Kapitalismus als des Bolschewismus. Ein so bewußter Antibolschewist wie der russische Emigrant Nikolai Berdiajev meint denn auch in seinem Buche „Sinn und Schicksal des russischen Kommunismus“, daß nur jene Christen die Sünden des Kommunismus brandmarken dürfen, die selbst frei sind von den Gebrechen der kapitalistischen Welt. Die kapitalistische Gesellschaftsordnung habe den Prozeß der Entmenschlichung des Menschen und der Unterdrückung der menschlichen Persönlichkeit in die Wege geleitet, habe den Menschen in eine Ware verwandelt, und es stehe den Anhängern dieser Ordnung schlecht an, die Kommunisten der Sünden wegen, die sie mit ihnen teilen, anzuprangern.

IV.

Der ganze antichristliche Geist des Bolschewismus ist auch nichts speziell Russisches. Dieser Geist ist in Europa längst heimisch, und wenn man den Bolschewismus in seiner leninistischen Erscheinung als asiatisch-amerikanischen Bastard bezeichnen will, so darf man nicht vergessen, daß dieser Bastard mitten in Europa gezeugt und geboren wurde.

Lenin hat seine Ideen nicht an der Neva geholt, sondern an der Limmat, nicht in Petersburg, sondern in Zürich. Die Geschichte wird einst den Bolschewismus zu beurteilen haben. Aber ihr Urteil trifft dann nicht bloß den mongolischen Hordenführer, sondern gleicherweise den Zeitgeist, durch welchen der Bolschewismus groß geworden. Durch den Verlust der geistigen Einheit Europas wurde es möglich, daß der Bolschewismus so grausam im russischen Volke hausen konnte. Wohl haben wir in Europa noch sehr viel gemeinsames christliches Kulturgut, aber die geistige Dominante des Abendlandes ist nicht mehr christlich, und deshalb erschöpft sich der Kampf gegen den Bolschewismus entweder in leeren Protesten oder in bloßer wirtschaftlicher oder, wie heute, in bloßer militärpolitischer Konkurrenz. Heute ist Europa, ist das Abendland trotz des Kreuzzug-Aufrufs nur noch ein geographischer Begriff, ein technisches und militärisches Faktum, das aber keine Kraft mehr hat zu einer wirklichen geistigen Offensive gegen den Bolschewismus.

Die Säkularisierung des europäischen Geistes hat das Abendland in einen Herd der Anarchie der Meinungen verwandelt, sodaß es nur noch technisch und wirtschaftlich höchst unvollkommen, geistig aber gar nicht mehr zusammengehalten wurde. Dostoevsky hatte dieses negative Europa sehr gut erkannt. In seinem Roman „Dämonen“ nannte er es mit Recht einen Ameisenhaufen ohne Christus und Kirche, einen Ameisenhaufen, der alles Gemeinsame und Absolute verloren habe. Auf gemeinsamer Basis fühle sich dieser Ameisenhaufe nur wenn es gelte, den Mammon zu retten. Als „Reich des Antichrist“ bezeichnete auch Mercklow Europa und betonte, daß es dem Bolschewismus verfallen sei, weil es mit ihm den Willen zum Antichristen teile. Das heutige Europa sei nichts anderes mehr als ein maskierter Bolschewismus. Die Gefahr für Europa bestand und besteht also nicht darin, daß ein bolschewistisches Reich mit einer mächtigen Armee besteht, die heute freilich furchtbare Schläge erleidet, sondern darin, daß wir den Bolschewismus geistig mitten in Europa haben. Es gibt keine geschichtliche und geographische Grenze mehr gegen das antichristliche Barbarentum, wie wir eine solche noch auf den katalanischen Feldern, auf dem Lechfeld oder bei Wien kannten, als Suleiman und Kara Mustapha das christliche Abendland bedrohten.

Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß die bolschewistische Revolution sich vor allem durch ihre unerbittliche praktische Konsequenz auszeichnet. Schon als um die Mitte des letzten Jahrhunderts die russischen Intellektuellen mit dem Westen eine kulturelle Vereinigung im Sinne der praktischen Tat eingehen wollten, mußte diese auf russischem Boden zum Nihilismus führen. Das Wort „Nihilismus“ stammt aus der russischen Literatur. Turgenev hat es erstmals in seinem Roman „Vater und Sohne“ gebraucht. Bazarow, die Hauptfigur dieses Romans, ist ganz westeuropäischer Materialist. Niemandes „Also sprach Zarathustra“ und Turgenevs

„Väter und Söhne“ sind nach einem tiefen Worte Verdajews aus einem Zustand absoluter Gnadenlosigkeit heraus geschrieben.

V.

So ist der Bolschewismus vom Hintergrund einer Gesamtkultur aus betrachtet mehr als ein politisches, oder ökonomisches, oder militärpolitisches Problem; er ist, wie bereits betont, ein umfassendes Kulturproblem. Wenn die Forderung aufgestellt wird, daß der Bolschewismus ausgerottet werden müsse, dann wird man dieser Forderung durchaus zustimmen können, und ein Kreuzzug gegen ihn ist ein kulturelles Postulat von weltgeschichtlicher Bedeutung. Aber dieser Kreuzzug muß auf Ganzegehen und darf nicht in einer bloßen militärischen Operation zur Niederringung seiner politischen und militärischen Machtposition bestehen. Man muß daher im Kampfe gegen den Bolschewismus nicht nur diesen selber, sondern auch seine Gegner sehr scharf ins Auge fassen. Diese Gegner sind eine seltsam gemischte Kampfgenossenschaft, und der Kampf wird aus sehr verschiedenen Motiven heraus und mit sehr verschiedenen Zielen geführt. Es gibt Gegner des Bolschewismus, die aus rein egoistischen Gründen heraus nur für ihre materielle Existenz fürchten. Die meisten Europäer sind durchaus bereit, eine Barbarisierung des Lebens anzunehmen, wenn sie mit den äußern Mitteln der Zivilisation, der Technik und Wirtschaft arbeitet; sie sind auch bereit, eine Bestialisierung des Menschen anzunehmen, wenn sie sich nur innerhalb einer hochentwickelten Zivilisation vollzieht. Die volle Paganisierung des Lebens ist ihnen nicht nur gleichgültig, sondern sogar willkommen, wenn sie nur die Tatsachen der technischen Zivilisation anerkennt. Sie nehmen die Kollektivierung der Seelen in Kauf, wenn nur keine Kollektivierung des Besitzes eintritt, sie geben die Nachfolge Christi gerne preis, wenn damit die Nachfolge der Maschine nicht gefährdet wird, sie verkaufen den Totalitätsanspruch des Seelischen und Geistigen gerne gegen den Totalitätsanspruch der Materie. Man kann erst dann von einem Kreuzzug gegen den Bolschewismus sprechen, wenn man ihn in seiner Totalität treffen will, und diese Totalität geht dem europäischen Kampf gegen den Bolschewismus ab. Im Bolschewismus erfüllt sich, wie das bereits angedeutet wurde, das geschichtliche Schicksal einer in ihrem Lebensstil, ihren Lebensordnungen und ihrer Geistigkeit fortschreitend entchristlichten abendländischen Menschheit. Deshalb muß man sich die Kampfgenossen gegen den Bolschewismus wohl ansehen. In einer solchen Kampffront gibt es Antibolschewisten, die uns wohl als Mitkämpfer, aber niemals als Mitsieger gelten ließen. Es gibt einen antibolschewistischen Kampf, der ganz einfach ein Kampf der Inkonsequenz gegen die Konsequenz ist, oder ein Kampf um bloße irdische Herrschaftsverteilung. Selbst ein blutiger Krieg gegen die Sowjetunion ist noch nicht ein eigentlicher antibolschewistischer Entscheidungskampf, sondern nur ein Entscheidungskampf um die Macht und nicht ein Entscheidungskampf

um den Geist. Auch eine vollkommene Niederringung des sowjetrussischen Staates ist noch kein Sieg über den Bolschewismus. Dieser Sieg ist ein innerseelisches und kein militärisches Problem. So wünschenswert die Vernichtung der militärischen Machtposition des russischen Bolschewismus auch ist, wenn damit nicht eine wirkliche innere, geistige und seelische Erneuerung Alteuropas verbunden ist, wenn nicht der Bolschewismus in seiner geistigen Substanz in der Seele Europas zugleich vernichtet wird, dann liegt über dem jetzigen gigantischen Kampfe auf den russischen Schlachtfeldern eine ungeheure menschliche Tragik, die uns nur einen russischen Karfreitag, aber kein europäisches Osterfest erleben läßt.

VI.

Steht eine solche Überwindung des Bolschewismus in seiner geistigen Substanz bevor? Ist eine Wandlung des europäischen Weltbildes zu erwarten? Von einer solchen Wandlung hängt die Gestaltung der Zukunft ab, nicht vom Ausgang der heutigen Materialschlachten. Ganze Zeitalter sind dadurch gekennzeichnet, daß sie den Nachdruck nach außen, und andere wieder, daß sie ihn nach innen, in die Seele verlegen. Je nach dem Charakter dieses Zeitgefühls und Zeitbewußtseins werden auch Form und Inhalt der wissenschaftlichen und weltanschaulichen Erkenntnis, wird auch die gesamte kulturelle Tätigkeit bestimmt. Ob ein Zeitalter Dome oder Kästernen baut, Prozessionen oder Marschkolonnen in Bewegung setzt, das Hauptgewicht auf die Metaphysik oder die Physik setzt, höchste Werte der Innenkultur schafft oder Mordmaschinen fabriziert — das alles hängt nicht von unserm isolierten Denken ab, sondern von dem Lebensgefühl, das ein Zeitalter beherrscht. Die Annahme, es gebe eine voraussetzunglose Wissenschaft, gehörte zu den großen Irrtümern des 18. und 19. Jahrhunderts. Unsere Urteile werden von den Grundgefühlen bestimmt, die in einem Zeitalter herrschen.

Zwar verharren die ewigen Werte unveränderlich in ihrem Bestande, aber die Art, wie die Menschen ihnen begegnen, kann sich ändern. So gibt es in der Hauptsache zwei Menschenotypen, die sich in ihrer Herrschaft ablösen und durch ihren Wechsel das geistige Antlitz der Menschheit prägen: Der Herrfürchtige und der Herrisch, der Mensch der Demut und der Mensch der Macht. Je nach dem Vorherrschen des einen oder andern Menschentypus wird das Wissen zur Waffe im Daseins- oder richtiger im Vernichtungskampf, wird es zum bloßen Machtmittel oder zum Mittel der Erlösung. Je nachdem regieren Religion und Sakrament, oder Mechanik und Zahl.

Heute ist das Gefühl des herrischen Menschen, des Machtmenschen, des Menschen der Mechanik und der Zahl auf jenem Punkte angelangt, auf dem es sich zu überschlagen beginnt. Der jetzige Krieg ist der Erschöpfungszustand des Lebensgefühls der Mechanik und der Zahl und damit auch des Lebensgefühls des

Bolschewismus in seiner russischen und in seiner alt-europäischen Form; oder es ist wenigstens ein Übergangsstadium, in welchem ein neues Lebensgefühl dem grausamen Trrtum verfiel, dieses Gefühl durch mechanische Mittel, durch Bombenflugzeuge und Panzerwagen durchzusetzen. Aber daneben zeigt sich ein ganz anderer Wandel des bisherigen Lebensgefühls. Wir erleben nichts geringeres, als den Abschluß einer geistigen Entwicklung, die von der Religion zur Materie, von der Höhe zur Tiefe, von der Metaphysik zur Physik führte. Das offenbart sich noch nicht in den Erscheinungen des äußern Zusammenlebens oder Auseinanderstrebens der Menschen, sondern zeigt sich in den Kreisen der Wissenschaft, die zuerst den neuen Lebensatem erspürt. Sie hat am tiefsten den großen Sündenfall einer säkularisierten Kultur, eines gottfremden Lebensgefühls erlebt. Sie erlebt heute nun auch zuerst die innere Umstellung vom Machtwillen auf die Demut. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man erklärt, daß die Wissenschaft sich heute auf dem Wege zur Religion befindet, während sie vordem sich immer weiter von ihr entfernte.

Es ist vor einem Jahre eine Schrift erschienen, die diesem Wandel des wissenschaftlichen Denkens nachspürt und aufdeckt, wie die Wissenschaft selber ihren bisherigen Grundirrtum einzusehen beginnt. Dieser Wandel macht sich in allen Wissenschaftsbereichen bemerkbar, in der Philosophie und in der Physik, in der Biologie und in der Medizin, wie überhaupt im Gesamtbereich der Naturwissenschaften. Der Verfasser der Schrift, Walter Schubart, ist bekannt geworden durch sein Aufsehen erregendes Werk „Europa und die Seele des Ostens“¹⁾, in welcher er bereits auf den Wandel in der Erkenntnis des Weltbildes aufmerksam gemacht hat. In der neuen Schrift („Geistige Wandlung“. Von der Mechanik zur Metaphysik. Vita Nova Verlag, Luzern²⁾) geht er nun den einzelnen Wissenschaftsbereichen nach und zeigt auf, wie selbst in unserm heutigen Chaos ein neues Weltbild geformt wird, wie ein neues, aus der Furcht vor dem Unbegreiflichen heraus geborenes Lebensgefühl sich zu bilden beginnt, das einer geistigen Revolution gleichkommt, die ungleich weittragender sein wird als jede äußere Revolution.

Ganz gleich wie Schubart hat der Zürcher Arzt R. v. Neergaard in seiner Schrift „Die Aufgabe des 20. Jahrhunderts“ (Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich) auf diese geistige Wandlung hingewiesen und auf ihre Bedeutung für die soziale und politische Gestaltung der Zukunft. Auch bei Neergaard kommt der Gedanke zum Ausdruck, daß die wirklich großen Entscheidungen der Geschichte nicht auf den Kriegsschauplätzen fallen. Kriege und ihre Entscheidungen, mögen sie äußerlich noch so weittragend erscheinen, sind immer nur Episoden. Epochale Bedeutung haben immer nur die Entscheidungen, die auf dem Felde des Geistes fallen. Und so wird auch die letzte Entscheidung über den

¹⁾ Vergl. Besprechung Februarheft 1940, S. 679/682.

²⁾ Vergl. Besprechung Februarheft 1941, S. 569/572.

Bolschewismus nicht auf den russischen Schlachtfeldern fallen, sondern im Bereich der Seele der europäischen Menschheit. Wenn zur äußern militärischen Überwindung des russischen Bolschewismus die innere Überwindung seines Geistes im europäischen Menschen hinzukommt, dann hat die letzte Stunde des Bolschewismus geschlagen — vorher nicht.

Der sozialphilosophische Gehalt von General Willes Lehre und Werk.

Von W. A. Jöhr.

Der Titel dieses Aufsatzes mag überraschen. Was hat General Willes Werk mit Sozialphilosophie zu tun? Gewiß, Wille war der große Reformator unseres Wehrwesens. Er hat es herausgerissen aus den Bahnen der Scheinarbeit und der Gemütllichkeit, indem er unerbittlich das Kriegsgerügen zum einzigen Maßstab aller militärischen Arbeit gemacht hat; er hat die Armee während des Weltkrieges als ihr Oberbefehlshaber kräftvoll geführt. Aber lag so sein Wirken nicht ausschließlich auf praktischem Gebiete und galt nicht seine fruchtbare Tätigkeit als Militärschriftsteller einzig dem einen praktischen Ziele: der Hebung der Wehrkraft unseres Landes?

Große Werke, seien es die Werke des Staatsmannes, des Künstlers, des Gelehrten, des Heerführers, haben ihre Heimat stets in der Zone des Geistes. Der Geist gibt diesen Männern die Anregung zu ihrem Schaffen, im Geiste nur finden sie die feste Linie, die sie befähigt, allen Schwierigkeiten und Widerständen zum Trotz geradeaus zu schreiten, der Geist verleiht ihnen Kraft, andere zu überzeugen und zur Nachfolge zu entflammen. Selbst dort, wo die Anregung unmittelbar der Erfahrung des tätigen Lebens entspringt, wird aus ihr erst durch die Läuterung im Schmelzofen des Geistes die schöpferische Leistung. Wie wäre eine Reform des Wehrwesens denkbar, wenn sein Urheber nicht klar gesehen hätte in der Frage nach den Möglichkeiten, die im Menschen schlummern, in der Frage nach Art und Bedingungen zwischenmenschlicher Beziehungen, in der Frage nach Aufgabe und Substanz der menschlichen Gemeinwesen. Beantwortet werden diese Fragen von jener Disziplin, für die sich die Bezeichnung „Sozialphilosophie“ eingebürgert hat.

Wer allerdings die von Edgar Schumacher herausgegebenen „Gesammelten Schriften“¹⁾ des Generals gelesen hat, den wird der Titel

¹⁾ General Ulrich Wille, Gesammelte Schriften, herausgegeben von Edgar Schumacher. Frenz & Wasmuth, Zürich 1941.

Bei den folgenden Zitaten aus den „Gesammelten Schriften“ wird im Text die Seitenzahl in Klammern beigefügt.